

*Seit Beginn der 90er Jahre schießen in den USA Rechtsanwaltskanzleien aus dem Boden, die sich darauf spezialisieren, Gewerkschafter in den Betrieben mies zu machen. Dazu gehören Diffamierungen, Verleumdungen usw. Diese Kanzleien sollen inzwischen 200 Mrd. Umsatz machen (Wikipedia-Stichwort Union-Busting).*

*Das scheint sich in Deutschland auch breit zumachen. Hier im Norden sind Firmen wie Enercon oder die Meyer-Werft damit unrühmlich bekannt geworden. Dabei wissen sie, dass sie in der Regel die angestregten Prozesse nicht gewinnen können. Es geht darum, das Betriebsverfassungsgesetz, Betriebsräte, Vertrauensleutekörper, Gewerkschafter und Gewerkschaften so schlecht zu reden, dass die Kolleginnen und Kollegen sich aus der Mitbestimmung zurückziehen.*

*Claas Tatje schrieb in der Zeit vom 7. April 2016 (S. 21) einen Aufsatz mit dem Titel: „Unheimlich mächtig“. (Über die angebliche Allmacht des Betriebsrats bei VW)*

*Hasso Rosenthal verfasste daraufhin einen Gegentext in Form eines Leserbriefes, den wir hier im Magazin Auswege veröffentlichen:*

## Sündenbock Gewerkschaft?

*von Hasso Rosenthal*

### **Wolfsburg-Papiere**

Der Artikel „Ungleich mächtig“ suggeriert eine übermächtige IG-Metall bei VW und stellt die Sachlage falsch dar. Claas Tatje behauptet, dass man bei VW nichts werden könne, wenn man nicht in der IG-Metall ist. Die sei „hierarchisch von Befehl und Gehorsam geprägt“. Kronzeuge ist Volker Rieble, ein „Professor für Arbeitsrecht in München“. Er „schreibt ein Buch über die Bezahlung von Betriebsräten“. Der IG-Metall wird von ihm rechtswidriges Verhalten unterstellt. Dabei verdächtigt C. Tatje indirekt, die IG-Metall ließe sich bei VW wie eine Glaubensgemeinschaft behandeln, denn die Mitgliedsbeiträge würden wie die Kirchensteuer vom Gehalt abgezogen. Weitere Kronzeugen seien 20 Mitarbeiter, die berichteten, sie seien vor dem Eintritt in den Betrieb Mitglieder der IG-Metall geworden. Der Autor unterstellt, dass er tiefgehend recherchieren müsse, wenn er sich mit dem Einfluss der IG-Metall beschäftigen wolle.

### **Den Finger auf der Wunde?**

Er führt dann auch Beispiele von Gewerkschaftern an, die sich kritisch im Betrieb zur Gewerkschaftsline engagierten, denn die Korruption einiger Betriebsräte Ende des letzten Jahrhunderts, die sich von der Firmenleitung bestechen ließen (bezahlte Geliebte) usw. hatte

sie entsetzt. Der damalige Skandal empörte viele Menschen, auch alle Gewerkschafter in der Bundesrepublik und hat zwei Seiten: Er zeigt, dass auch Betriebsräte korrumpierbar sein können, darum geht die IG-Metall auch sehr kritisch mit diesem Thema um. Er zeigt aber auch, dass die Firmenleitung Einfluss auf den Betriebsrat gegen die Interessen der Arbeiter und Angestellten nehmen wollte. Mit illegalen Mitteln. Denn Korruption ist strafbar.

### **Erfolgreicher Betriebsrat**

Also hat die Gewerkschaft mit einem starken Betriebsrat vorher gute Interessenvertretungspolitik für die Arbeitnehmer betrieben. Denn warum sollte man sonst versuchen, Betriebsräte zu bestechen? Dabei wird ohne Ursachenanalyse der Umgang mit einer gewerkschaftskritischen Liste kritisiert. Natürlich hat die Gewerkschaft in ihrer Satzung den möglichen Ausschuss aus der Organisation, wenn man gegen die eigene Organisation arbeitet. Was anscheinend manchmal in der IG-Metall fehlt, dass funktionärskritische engagierte Gewerkschafter einbezogen werden in die laufende Arbeit. Natürlich wird in der IG-Metall heftig auch bei VW über den richtigen Weg der Interessenvertretung diskutiert. Eine durchgehend demokratisch organisierte Vereinigung lebt selbstverständlich vom Widerstreit der Meinungen. Da hilft auch nicht, dass C. Tatje unterstellt, Widerspruch würde nicht geduldet. Er führt einen weiteren Rechtsanwalt an, Ralf Gefken, der „unverdrossen gegen die Macht der IG-Metall“ ankämpfe.

### **Notwendige Handlungsmacht der Gewerkschafter**

Es werden Kronzeugen angeführt, deren Fälle verfolgt werden müssen. Es sind dies Einzelfälle, die kein Gegenargument zu der notwendigen Handlungsmacht einer Gewerkschaft bieten: Benachteiligungen, die es nicht geben muss.

Arbeitnehmervertretung, Vertrauensleutekörper, Betriebsräte und Gewerkschaft sind die notwendige Bedingung für einen funktionierenden Betrieb. Ohne Gewerkschaft, ohne organisierte Interessenvertretung geht es allen Arbeitnehmern schlechter.

### **Mitbestimmung, ein Kind der 50er Jahre**

#### **Heute: Diskriminierung von Gewerkschaftern**

In den 50er Jahren wurde das Betriebsverfassungsgesetz von allen Seiten der Parteienlandschaft verabschiedet. Ein Erfolg für den DGB, der nach der Zeit des Faschismus mehr Demokratie in den Betrieben haben wollte. Nun „ermittelt“ aber „Die Zeit“ mit Begrifflichkeiten, die genau auf totalitäre Strukturen verweisen. Da werden Mitgliedsbeiträge mit „Schutzgeldfunktion“ diffamiert, die notwendige Arbeit der Vertrauensleute, die die Aufgabe haben, Probleme arbeitsplatznah benennen zu können mit dem Begriff „Spitzelkultur“

**Nun „ermittelt“ aber „Die Zeit“ mit Begrifflichkeiten, die genau auf totalitäre Strukturen verweisen**

verleumdet und damit unterschwer-  
lig Assoziationen mit mafiösen  
Strukturen, totalitären Systemen,  
Stasi, Gestapo oder NKWD herge-  
stellt. Geht's noch? Da gibt es bun-  
desweit Unternehmensaktivitäten,

die Kultur der Mitbestimmung zu unterminieren; Unionsbusting (Gewerkschaftsvermei-  
dung) genannt. Da werden von Unternehmen Rechtsanwaltskanzleien angefordert, die al-  
lein das Ziel verfolgen, Gewerkschaften, Mitbestimmung zu bekämpfen. Nach 1945 forderte  
der DGB die Ausweitung der Mitbestimmung in den Betrieben. Mitbeteiligung (Partizipati-  
on) und Wertschätzung der Arbeitnehmer mit ihren Verbänden waren Forderungen, die  
nach Verhandlungen zwischen Hans Böckler (DGB) und Konrad Adenauer (CDU) 1951 im  
Montan-Mitbestimmungsgesetz und im Betriebsverfassungsgesetz (1952) ihren Niederschlag  
fanden. Für den öffentlichen Dienst kam 1955 das Personalvertretungsgesetz dazu.

**Da werden von Unternehmen  
Rechtsanwaltskanzleien angefor-  
dert, die allein das Ziel verfolgen,  
Gewerkschaften, Mitbestimmung  
zu bekämpfen**

### **Erfolg des Wirtschaftsstandorts Deutschland**

Der Erfolg des Wirtschaftsstandorts Deutschland hat sehr viel mit den sozialen Anteilen ih-  
rer Marktwirtschaft zu tun, mit der Qualität ihrer Facharbeiter, Meister und Ingenieure, der  
zarten Pflanze der Mitbestimmung in den Betrieben. Auch die Pflege einer Streitkultur:

Auf der einen Seite divergierende Interessen zwischen Arbeit und Kapital („bekommst Du  
mehr Lohn, habe ich weniger Gewinn“, bekommst Du mehr Gewinn, habe ich weniger  
Lohn“) mit Arbeitskämpfen und Tarifverhandlungen.

Andererseits wird im Schulterschluss gemeinsam gestritten, wie bei der Emsvertiefung für  
die Meyer-Werft oder gegen die drohende Schließung des VW-Werks Emden in den 70er  
Jahren.

### **Macht in der Demokratie**

Da wird im „Zeit“-Artikel kritisch be-  
äußert, dass die IG-Metall Mehrheiten  
bei Betriebsräten anstrebt und er-  
reicht. Was soll das? Was soll sie  
denn sonst tun? Etwa der pflaumen-  
weichen, oft unternehmernahen, klit-  
zекleinen christlichen Gewerkschaft

den Steigbügel halten? Welche Partei, welcher Verleger breitet seiner Konkurrenz den roten  
Teppich aus? Ausgerechnet ein neoliberaler FDP-Politiker wird als Kronzeuge gegen den  
Betriebsratsvorsitzenden bei VW Osterloh angeführt. Der „treibt“ angeblich die Manager  
vor sich her. Dass das der Realität nicht entspricht zeigt allein der Umstand, dass Gewerk-  
schaften mit Warnstreiks Tarifverhandlungen vorbereiten müssen.

**Im „Zeit“-Artikel wird kritisch  
beäußert, dass die IG-Metall Mehr-  
heiten bei Betriebsräten anstrebt  
und erreicht. Was soll das?  
Was soll sie denn sonst tun?**

### **Interessenvertretung**

Doch es gibt sechs Zeilen, die versuchen, die Schieflage des Artikels gerade zu rücken. Da ist die Rede davon, dass ein starker Betriebsrat als „Interessenvertreter der Belegschaft“ wichtig sei. Er werde gebraucht als Gegengewicht zu Aktionären und Managern. Doch dann geht es im Stil eines Enthüllungsjournalismus weiter, werden „Personalrochaden zwischen IG-Metall und Volkswagen“ angeführt. Und deren Nachteile konstruiert. Bei VW würde pro PkW weniger verdient als bei Audi oder Toyota. Dass VW den Hauptgewinn beim Konzern liefert, verschweigt des Autors Weisheit.

**„Enthüllungsjournalismus“**

### **Abgas- und Boni-Skandal**

Aktuell geht es darum, den Abgasskandal zu finanzieren, die Boni für den Vorstand zu sichern. Darum sollen Lohnforderungen gesenkt werden, spart VW beim Sponsoring sozialer Projekte.

### **Hohe Produktivitätsrate bei VW**

Denn bisher hat sich die sehr gute Produktivitätsrate dank der hohen Qualität der Facharbeiter und Ingenieure bei VW auf der Gewinnseite immer ausgezahlt. Die Schlamperei derer, die bei den Dieselfiltern durch fälschende Software-Einstellungen sparen wollten, ohne die Folgen zu bedenken, hat fatale Folgen. Der Konzern wird Milliarden Strafe zahlen müssen, von den Kosten der Rückholaktionen zu schweigen. Das schadet ja nicht nur dem aktuellen Gewinnstand, sondern auch nachhaltig dem Ruf der Qualitätsmarke VW. Hier argumentiert Claas Tatje zeitfremd damit, dass die „hohen Löhne und die zementierten Strukturen in Wolfsburg“ bedrohlicher seien als der Dieselskandal. Und dafür wird Ferdinand Dudenhöfer als Quelle benannt, der nicht gerade arbeitnehmerfreundliche Positionen bezieht.

**Die „hohen Löhne und die zementierten Strukturen in Wolfsburg“ seien bedrohlicher als der Dieselskandal**

### **Wer fragt, gewinnt. Wessen Geistes Kind?**

Und dann fragt der Autor bewusst blauäugig und scheinheilig, warum denn die tricksenden Ingenieure nicht wegen des Dieselproblems bei der IG-Metall nachgefragt hätten. Im gleichen Abschnitt wird dem fragwürdigen Outsourcing von Betriebsteilen (Herstellung der Instrumententafel) das Wort geredet. Der prominent aufgemachte Artikel endet mit dem Satz: „Der Betriebsrat wurde am Ende konfrontiert.“ So weit, so tendenziös.

## **Sündenbock Gewerkschaft**

Da hat ein Unternehmen jahrzehntelang mit einer Kultur der Partizipation zwischen Mitarbeitern, Vertrauensleuten, Betriebsrat und Gewerkschaft gute Ergebnisse eingefahren. Jetzt haben Manager offensichtlich ihren Anteil an den enormen Kosten, die dem Abgasskandal erwachsen. Und an dem hohen Vertrauensverlust in die Marke Volkswagen. Und wer soll der Buhmann sein? Der Betriebsrat und die Gewerkschaft. Dümmer kann man keinen Sündenbock konstruieren. Und „Die Zeit“ reiht sich leider ein in den bundesweiten Chor des Elends der Welt, der angeblich von den Gewerkschaften kommt. Falsch. In unserem Wirtschaftssystem stellen nicht die Gewerkschaftsmitglieder die herrschende Klasse.

## **Dümmer kann man keinen Sündenbock konstruieren**



### **Über den Autor**

Hasso Rosenthal ist Vorsitzender des OV Rheiderland der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Pressesprecher der Ostfriesischen Hochschultage der GEW und schreibt regelmäßig für das Magazin Auswege.

#### **Kontakt:**

[HaRosenthal@t-online.de](mailto:HaRosenthal@t-online.de)

Web: [www.gew-rheiderland.homepage.t-online.de/gew-ov.htm](http://www.gew-rheiderland.homepage.t-online.de/gew-ov.htm)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)